

Vormundschaft bedurfte, wird nunmehr auch für fünf kleine Kinder zu sorgen haben . . . und er wird es thun, gewissenhaft — oh!

Die Freundin der Verstorbenen näherte sich jetzt, und indem sie mit ihrer Schürze die Näschen der beiden Kinder putzte, sprach sie Eisik Morgel Trostworte zu. — Ganz recht, er dürfe sich nicht ganz vom Schmerze bewältigen lassen; er habe jetzt für fünf kleine Waisen zu sorgen.

„Aber das Herz tut weh, liebe Lea, und will zergehen,“ erwiderte er in einem Tone, der in Schluchzen auszubrechen drohte; „fünf arme Jessojmemlech⁵⁾ — oh! — und ich bin der sechste — oh, auch ich bin ein Jossom⁶⁾ geworden . . .“

Mannigfache Bilder aus seinem Zusammenleben mit der Verstorbenen stiegen bei diesen Worten vor seinem geistigen Auge auf. Er sah sie bleich und still, mit umsichtiger Miene durch die Zimmer schleichen, alles in Ordnung bringend. Am Sonntag, während die Schankstube voll saufender Bauern war, ging sie nichtsdestoweniger ihm, das Bett herzurichten für sein Mittagschläfchen, sie stellte sich dann allein hinter den Schanktisch, um all die lärmenden Bauern zu bedienen — sie, die schwache Chane. Er dachte daran, wie sie stets so mütterlich für seine Bequemlichkeit sorgte, ihn gleich den Kindern betraute und bemutterte. Sie war oft mit der Bürste hinter ihm her, ordnete seine Kleider und entfernte die Speisebrocken von seinem Barte . . . Und bei dem Gedanken, dass sie jetzt tot vor ihm hergetragen wird, kam er sich so verlassen und hilflos vor. Und er, der früher so entschlossen und zuversichtlich war, verlor jetzt den Mut, nunmehr das alles allein bewältigen zu können.

„Nicht so rasch, langsamer mit der Mita!⁷⁾ Man kann ja den Kopf brechen bei dieser Finsternis, auf diesem schlüpfrigen Wege?“ schrie da eine Stimme wütend den Sargträgern zu. Eisik Morgel wurde aus seinem Nachsinnen aufgeschreckt. Er blickte vor sich. Trotz der Finsternis konnte man bereits die Umrisse der Friedhofsmauer unterscheiden. Und dieselbe innere Bangigkeit, die er schon einige Male verspürt hatte, befahl ihn auch jetzt. Er hegte nämlich die Idee, dass seine Chane mit unversöhntem Herzen aus dem Leben schied . . .

Es war Sonntag früh. Er traf Anstalten in die Stadt zu fahren. Da trat Chane auf ihn zu und fragte schüchtern: „Du willst fort?“ Sie sah an diesem Morgen besonders elend aus. Er verstand, was sie damit ausdrücken wollte, — er möge sie heute, Sonntag, nicht allein lassen, da sie sich schwach fühle. Er knurrte verdrossen und würdigte sie nicht einmal einer Antwort, sie wusste ja, wie unaufschiebbar die Angelegenheit war. Aber als er gegen Abend aus der Stadt

⁵⁾ Waisenkinderchen.

⁶⁾ Waise.

⁷⁾ Sarg.



B. SCHATZ. BULGARISCHER DUDELSACKSPIELER.

zurückkam, fand er sie bereits tot; sie war hinter dem Schanktische zusammengebrochen. Er sah sie im Bette mit noch offenen Augen daliegen, und diese Augen, kam es ihm vor, sahen ihn so anklagend an . . .

Montag vor Tage ward die Leiche in einem Bauernwagen in die Stadt gebracht. In einem zweiten Wagen saßen Eisik Morgel und seine zwei älteren Jüngelchen. Das älteste Mädchen blieb mit den zwei Jüngsten im Dorfe bei einer Nachbarin. Da alles im Städtchen noch schlief, konnte nicht gleich an die Bestattung gedacht werden. Eisik Morgel streckte sich im Hause, wohin man die Tote gebracht hatte, ermüdet auf einem Holzdivan aus und schlief ein. Und da hatte er einen beängstigenden Traum.

— — — Sie sass in zusammengefallener Haltung vor ihm, den Rücken ihm zugewandt, und er hieb voller Wut mit der Rechten auf diesen Rücken los. Er hieb, hieb ohne Unterlass auf die reglose Gestalt, bis es ihm selbst angst wurde. Er hörte auf. Da begann die Gestalt sich zu regen. Langsam wandte sie ihm das Antlitz zu und sah ihn mit einem so unsagbar gehässigen Ausdruck an, wie er ihn noch nie bei dieser guten Seele beobachtet hatte, und zischte ihm das Wort „Rosche“⁸⁾ entgegen. Wütend erhob er die Rechte, um weiter loszuschlagen — aber da gewahrte er sie plötzlich auf der Erde ausgestreckt liegend, ganz mit schwarzem Tuch

⁸⁾ Bösewicht.